

Eine faire Chance für alle Kinder

Frühe Sprachförderung in der Spielgruppe: Leimentaler Projekt will Kindern helfen – hat aber Startschwierigkeiten.

Sharleen Wüest

Spielgruppenleiterin Nadia Masoletti blickt in die Runde. Die Kinder üben zurzeit eifrig für den Fasnachtsumzug. «Ich werde die Türe öffnen, dann haben wir mehr Platz», sagt sie den Kindern. Doch die Aufgabe ist bereits erledigt, bevor sie sich umdrehen kann. Neben der – jetzt offenen – Türe steht ein kleiner Junge mit breitem Grinsen. Noch vor einem halben Jahr habe er kein Wort Deutsch gesprochen. Heute versteht er viel. Er ist nicht der einzige, der grosse Fortschritte gemacht hat.

Die Spielgruppe «Schnäggehüsl» in Oberwil nimmt am Pilotprojekt Frühe Sprachförderung der Region Leimental plus teil. Ziel dabei ist es, fremdsprachige Kinder früh beim Erlernen der deutschen Sprache zu unterstützen. Ausländische Familien im Leimental mit Kindern, die im nächsten Jahr in den Kindergarten wechseln, werden von der Koordinationsstelle auf das Projekt aufmerksam gemacht. «Viele Kinder, die fremdsprachig aufwachsen, starten mit ungenügenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten», sagt die Projektverantwortliche Sabrina Hollinger.

Corona führt zu weniger Teilnahmen

Der spielerische Alltag, die kleineren Gruppen und das junge Alter würden sich optimal für den Beginn der Sprachförderung eignen. Denn die Informationen würden in derselben Region im Gehirn abgespeichert wie die Muttersprache. Das Projekt wurde vor über fünf Jahren durch den damaligen Bildungsverantwortlichen der Gemeinde Binningen, Philipp Meerwein, angestossen und die Gemeinden Binningen, Biel-Benken, Bottmingen, Ettingen, Oberwil und Therwil schlossen sich zusammen. Denn für die Finanzierung sowie die Erfahrungen seien Synergien nützlich.



Nadia Masoletti und Jolanda Portmann sind Teil des Pilotprojektes.

Bild: Sharleen Wüest

Eineinhalb Jahre lang haben Spielgruppenmitarbeitende und Betreuungspersonal der Kitas Kinder bisher im Projekt begleitet – und werden dies bis 2024 noch tun. Im «Schnäggehüsl» fällt auf: Die Sprachförderung ist zum Alltag geworden. Davon würden auch die anderen Kinder profitieren. Spielgruppenleiterinnen Nadia Masoletti und Jolanda Portmann sitzen mit den Kindern im Kreis und singen ihr Gruppenlied. «Unterstützend mit Ritualen und Strukturen er-

lernen Kinder eine Sprache schnell», sagt Portmann. Auch beim Spielen wird die Sprache konkret gefördert. Die Umsetzung wird den Mitarbeitenden in der Weiterbildung gelehrt.

Zurzeit zählt die Oberwiler Spielgruppe 36 Kinder – sechs davon nehmen am Projekt teil. Deutlich weniger als erhofft. Auch im gesamten Projektradius: Dieses Schuljahr nehmen 25 Kinder von 98 angeschriebenen Leimentaler Familien teil. Im vergangenen Jahr wurden

124 Familien angeschrieben, was in 48 Teilnahmen resultierte. Den Grund für die niedrige Teilnahme sehen die Beteiligten in der Pandemie. «Wir können die Familien nicht erreichen», sagt Oberwiler Gemeinderätin Regula Messerli. Zu Beginn des Projektes hätten Infoveranstaltungen stattgefunden. Viele Familien verzichteten aber aus Unsicherheit im Umgang mit der Pandemie auf eine Teilnahme. «Wir haben sie schriftlich auf das Projekt aufmerksam ge-

macht. Das ist aber nicht dasselbe», sagt sie. «Dazu kommen wirtschaftliche Unsicherheiten», sagt Hollinger. Denn die Kosten müssen, zumindest zum Teil, von den Eltern getragen werden. Für einkommensschwache Familien werde grosszügige finanzielle Unterstützung angeboten.

Frühe Sprachförderung künftig kantonale Sache

Durch die Rückkehr in die Normalität hoffen die Beteiligten auf mehr Anklang. Besonders das Wegfallen der Maskenpflicht sei hilfreich, denn die Sprachförderung lebt von der Mimik. Im Herbst 2023 wird das Projekt evaluiert – ein Jahr später als geplant. «Wir möchten in Zukunft mehr Akteure einbinden. Zum Beispiel Kinderärzte und die Mütter- und Väterberatung», sagt Hollinger. Diese könnten Eltern auf das Projekt aufmerksam machen. Jetzt ist Geduld gefragt, denn solche Projekte würden auch vom Mund-zu-Mund-Austausch unter den Eltern leben.

Auch im Kanton tut sich etwas: Eine Gesetzesvorlage zur kantonalen Frühen Sprachförderung geht nun in die Vernehmlassung (wir berichteten). Zukünftig möchte der Landkanton nach dem Vorbild Basel-Stadt einheitliche Rahmenbedingungen. Auch von einem selektiven Obligatorium ist die Rede. Dabei könnten die Gemeinden eigenständig entscheiden, ob sie Kinder mit Sprachdefiziten zum Spielgruppen- oder Kita-Besuch verpflichten möchten. «Mit der Sprachförderung können wir zur Integration beitragen», erklärt Messerli die Wichtigkeit des Projektes. Wird die kantonale Vorlage eingeführt, geht es für das Pilotprojekt nahtlos weiter. Dieses zeige, dass die Frühe Sprachförderung sich gut regional umsetzen lässt. Masoletti ergänzt: «Wir müssen den Kindern eine faire Chance ermöglichen, denn sprachliche Kompetenzen haben einen erheblichen Einfluss auf den weiteren Bildungsweg.»